

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 16 (1934)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Gruß der Frauen von Land zu Land.

Die Präsidentin des Internationalen Frauenbundes, Frau Dr. Schöckl, schreibt, sendet den vielen, dem Bund angehörigen Frauen, den Organisationen in aller Welt ihren herzlichsten Gruß, den wir entgegennehmen, hoffend, daß die Bündnisse ein hartes Ende finden und mehr noch, daß bereitete Kräfte ein gemeinsamer Schritt für allüberall regen mögen. Das werden wir.

Gruße von Cromar, Karland, Österreich, Januar 1934.

Die Mitarbeiterinnen.
„Ewig blüht Hoffnung in der Menschenbrust, heißt es im Lied. Auch wir treten mit heißen Hoffnungen in das neue Jahr ein — den Hoffnungen, die wir Frauen aller Länder in unseren Betrieben, der Goldenen Regel, die anderen, wie Du willst, daß die Welt nur im Leben des Einzelnen, der Völker und der Menschheit Geltung zu verschaffen, in die Entwicklung des Friedensgedankens legen. Wir wollen einander an jeder Jahreswende aufs neue geloben, den Glauben an den endlichen Sieg unserer Sache nicht zu verlieren, nie nachzulassen in unserem Bestreben, den Zustand herbeizuführen zu helfen, der uns für das Zusammenleben und Miteinanderverstehen der Völker der einzig mögliche und nützliche scheint.“

Einleitend einmal gefragt, daß wenn nur zwei Prozent der Völker aller Länder sich einem neuen Kriege widersetzen, ihre Haltung den Krieg als solchen für immer aus der Welt schaffen würde. Wie dem auch sein mag, die Geschichte lehrt uns jedenfalls, daß die ursprünglichen Träger großer Bewegungen, die sich schließlich in der Welt durchgesetzt haben, häufig kleine Minderheiten gewesen sind, die stets bittere Anwendung erfahren haben. Deshalb gereicht es dem Internationalen Frauenbund zur Ehre, dem „Anliegen seiner Weltarbeit, zu der Welt der Menschheit gehört zu haben, die sich für die Verwirklichung des Friedensgedankens einsetzt hat.“

Es ist so oft gesagt worden, daß ohne allen Zweifel die meisten Menschen den Frieden „wünschen“. Aber das ist nicht genug, und an uns ist es, diese Friedenswünsche in einen festen Willen zum Frieden umzuwandeln zu helfen, selbst wenn die Verwirklichung der Welt nicht ohne persönliche und nationale Opfer herbeigeführt werden kann.

Uns allen, die wir zum Banner der Goldenen Regel stehen, ist die Forderung dieses Friedenswillens in allen Beziehungen des Lebens nicht nur Aufgabe, sondern heilige Pflicht.

Auf dem Chicagoer Frauenkongress 1933 erklärte eine unserer irischen Mitarbeiterinnen, sie habe den Grund des schwachen Fortschritts der Bewegung der Goldenen Regel unter den Menschen in der Tat, daß wir der Herrschaft des Goldenen einen zu breiten Raum in unserem Denken und Handeln einräumten. Das ist eine Wahrheit, die dem Einzelnen ebenso wie den Nationen zu denken geben sollte.

Eins aber bitte ich Sie vor allem, liebe Freunde: lassen Sie sich nicht beeinflussen von denen, die da sagen, der Widerstand habe Bankrott gemacht, und Zusammenarbeit zwischen den Nationen sei etwas Naturwidriges; hören Sie nicht auf die Stimmen, die da mahnen, daß wir vorzeitig sein und zu praktischen Methoden der Wahrnehmung der Interessen unserer Länder übergehen sollten. Wir sind keineswegs bereit, der Erfolg ist uns sicher, mag er noch so fern sein. Die Mütter der Welt wollen die Verbindung der Welt, und als Mütter machen wir einander die Arbeit in ihrem Dienst eintritt in das Jahr 1934 aufs neue zur Pflicht.

Eine Jubilarin.

Mrs. Chapman Catt, eine der markantesten der bedeutendsten Führerinnen der Internationalen Frauenbewegung ist 77 Jahre alt geworden. Aber diese Frau, die im Jahr 1859 in Vermont, Vorkriegs des Frauenimmigrationsverbandes in Genf leitete, dem sie ihre tüchtigste, ihre kluge und geschickte Arbeit unermüdet, in ihrer immanenten und mittlerlichen Erfindung verarbeitete diese Frau gleichsam die beiden Gegenpole, deren Zusammenstoß erst die menschliche Welt einer großen Frau ergibt: Güte und Kraft.

Als Gründerin und erste Präsidentin des Internationalen Verbandes für Frauenimmigration und Staatsbürgerrechte Frauenarbeit, ist sie in allen Ecken bekannt. Was sie ihrem eigenen Lande geleistet hat als Präsidentin des amerikanischen Verbandes

und in mannigfacher anderer Arbeit kann heute hier nicht im Einzelnen gewürdigt werden. Die Hauptarbeit der noch sehr Leistungsfähigen gilt heute den Friedensbestrebungen, der Kampf um Erlangung bürgerlicher Rechte ist ja der Amerikanerin nicht mehr fortzuführen nötig.

Ertragen von der Bewegung weitaus Kräfte im eigenen Lande, konnte sie Glückwünsche aus aller Welt entgegennehmen. In origineller und technisch moderner Form gratulierten einige europäische Frauen, mit denen sie in langjähriger Bekanntschaft verbunden ist. Eine Grammatikantin nahm die Glückwunschkarte des Ozeans auf und am Geburtstag sprach „Arben“ die Gendarinerinnen — für die Schweiz als es Frau. Obwohl gewohnt sein kann nicht in persona, so doch „mit eigener Stimme“ vor ihrer fähigen ungeachtet mit ihrem Dank und ihren Wünschen an, denen zu gute kommt, das Mrs. Catt in ihrer so außerordentlichen Lebensarbeit aufgebracht hat.

Die unersehlige Frau.

Wir erleben zurzeit einen merkwürdigen Rückgang der öffentlichen Meinung. Arbeitslosigkeit führt in allen von der Wirtschaft betroffenen Ländern zu einem wahren Kampf um die „Arbeitsstelle“. Und in diesem Kampf erscheint die Frau als unerbetene Konkurrentin, die sich an die Stelle des Mannes gedrängt hat und die damit größtenteils schuld ist an dem herrschenden Arbeitsmangel. „Juridisch ins Haus zur eigentlichen Frauenaufgabe der Gattin und Mutter. Geht dem Manne die Arbeitsstellen zurück, die ihr ihm genommen hat. So wird die in „Anordnung getratene Welt zu Gleichmaß und Glück zurückführen“, das ist der Ruf.

Besonders im Nachkriegsland der Schweiz, in Deutschland, hat diese Stimmung durchaus den Status erlangt und sucht sich auch praktisch durchzusetzen. Die regierende, deutschnationale beherrschende Partei vertritt grundsätzlich den Standpunkt, daß die Frau nur in Ausnahmefällen in den Erwerb gehöre. Daher ist, wie der Reichsminister in einem kürzlich herausgegebenen Erlass es ausdrückt, die Frau „unter Ausnahmehinrichtungen“ gestellt. Es wird dem Manne grundsätzlich der Vorrang gegeben und die Frau wird im öffentlichen Dienste nur „ausgegliedert“, auf bestimmte Gebieten namentlich im Bereich der Jugendfürsorge und Jugendberufshilfe und zum Teil auch in dem des Unterrichts, wo nach den Worten des Herrn Ministers „das dienstliche Bedürfnis die Verwendung weiblicher Kräfte in Beamten- und Angestelltenstellen erfordert“.

Diese Auffassung hat nun zu sehr durchgreifenden Maßnahmen geführt. Man hat zunächst alle verheirateten Frauen, sofern sie nicht bereits entlassen waren, entlassen. Nur, so „ihre wirtschaftliche Existenz nicht dauernd gefährdet ist“ (noble) zu vertreten ist, daß ein Familienmitglied von 125 Mann namentlich die Ehefrau nicht auf ausnahmsweise bleiben. Man läßt auf Unverheiratete einen starken Druck aus, wie der Oberbürgermeister von Erfurt es klarjähig ausgedrückt hat: „Ihre Stellen ihren Verlobten zur Verfügung zu stellen“. Ehestandsbescheinigungen öffentlich und privater Art bilden die Grundlage für Massenentlassungen, welche die illustrierten Blätter zu weiterer Nachfolge verpflichten. In einigen Kreisen, welche dem nahen Vertrieben Hitlers, Rosenberg, nahesteht, wird der Gebante propagiert, bei dem starken Frauenüberschuß unter Aufrechterhaltung der Monogamie der Unverheirateten die Möglichkeit der Mutterpflicht zuzuerkennen, also eine Art Selbstentwertung wie im Mittelalter zu schaffen.

In der Schweiz machen sich die gleichen Strömungen bisher vor allem als Kampf gegen das „Doppelverdienertum“, d. h. gegen die erwerbstätige Verheiratete bemerkbar. Es ist sicher, daß wie so manche andere Strömung auch diese der Frauenerwerb feindliche nach der Schweiz überfließen wird, wenn man ihr nicht den besten Kampf gegen die Arbeitslosigkeit angedeihen läßt. Gerade in der Zeit der Weltwirtschaftlichen Krise ist es nicht leicht, die Kräfte zu geben. Es gibt in Deutschland bei der letzten bereits durchgeführten Verweissung 1925: rund 3,65 Millionen verheirateter erwerbstätiger Frauen, d. h. nicht weniger als ein Drittel der überhaupt erwerbstätigen Frauen. Das Rezept scheint also ganz einfach: Holt diese mehr als dreieinhalb Millionen in den Hausatzt zurück, geht ihre Stellen den Männern, und ihr habt den größten Teil der Arbeitslosigkeit beseitigt. Die unglückseligen Mütter können ihrerweil betreten und verringern so weiter die Zahl der auf Erwerbsarbeit angewiesenen Frauen.

Aber Herr! brauchte nur in den Hintergrund des Torraums zu treten, so war er bei sich und ungekört in dämmiger Einsamkeit. Dann sah er nur noch den lippen Winkel des weißen Hauses mit dem Vogelgeflücht, das seine Kräfte auf den Weg hinaus stieß und noch einen Weillchen vor sich, so daß Wogen und Menschen einen kleinen Limweg um seine Vordringlichkeit zu machen hatten. Das Haus blieb „zu den lieben Sternen“ und zeigte über der Tür ein Feld mit bigemalten, goldenen Zadenfarnern. In der ausbleibenden Wand war ein niederes Scheinwerfer eingestellt, darin längliche Holzbohle je nach der Jahreszeit Erdb, Füll- oder Seidenbohle trugen. Ueber der Auslage stand in roten Buchstaben hingemalt: Julie Meier, Modest. Herr betrachtete oft diese Buchstaben an der sonnigen Mauer, ohne etwas zu denken. (Schluß folgt.)

Ein Russe über Rußland.

Unsere Zeitungen melden uns seit einigen Monaten wenig mehr über Rußland: höchstens die Verstärkung der Sowjet-Union durch die Vereinigten Staaten hat sie zu mehr oder weniger wohlwollenden Kommentaren veranlaßt. Die deutschen Gesellschaften werten angeblich als Wagner; sie liefern die meisten der Sowjetunion ab, das der Zeitungsleser nicht auskommt und das man vorher aus dem Lande der Sowjets besog. Da kommt es uns ganz besonders verdienstlich vor, wenn der Welt-Bericht-Bericht es sagt, mit einer Schriftreibe über Rußland, das Interesse für dieses bedeutsame Land zu beleben.

Als erste Nummer dieser Reihe erscheint eben jetzt „Das Antlitz Rußlands“, und das Gesicht der No-

tion“ von Boris Stepanov. Der Verfasser will weder jenen intellektuell überzogenen Kreisen des Weltens Ruhung bringen, die gleichsam als Zuschauer hinter der Rampe, „mit indolenter Freude eines feineren Parlettspielers am tragischen Schicksal des Lebens“ die Dinge verfolgen, noch werden sich ihre Darlegungen an diejenigen, die infolge von „marxistischem Dogmatismus und sozialistischer Sentimentalität“ unfähig sind, das bolschewistische Rußland in seiner nahen Wirklichkeit zu sehen. Und wie sich das Buch an ein beschränktes Publikum richtet, so kommt es auch aus einem bestimmten Mitleid heraus. Es mitleidet nicht der Emigrantengruppe, die von einer unmöglichen Rückkehr zu vorbildlichen Zuständen träumt, noch derjenigen, die lebensfähig nach Gegenrevolution verlangen, sondern er will, die nach innerer Überwindung des Bolschewismus freies, das Fortschritt und Gebniß ihrer Gruppe ist. Die Geburt eines jener ganzen Weltbevölkerung und Lebensart nach neuen antibolschewistischen Methoden“. Stepanov und Bulgakov, beide durch ihre Beiträge in unserm Lande bekannt, gehören dieser Gruppe an. Erklärungen in unserm eigenen Lande lassen uns vermuten, daß diese Gruppe nicht allzu zahlreich sein werde und einen mühsamen und beschwerlichen Weg vor sich habe.

Ein russisches Auge für die wußtlichen Dinge“ hat der Verfasser aber selber. Denn ist es nicht freilich bewußt, daß auch russische Augen sehr verschieden seien. Die Tatsache aber, daß seine Schan in unmittelbarem Erleben und Erleben gewonnen worden ist und ihn zu einer radikalen Ent-

schlußung“ von Boris Stepanov. Der Verfasser will weder jenen intellektuell überzogenen Kreisen des Weltens Ruhung bringen, die gleichsam als Zuschauer hinter der Rampe, „mit indolenter Freude eines feineren Parlettspielers am tragischen Schicksal des Lebens“ die Dinge verfolgen, noch werden sich ihre Darlegungen an diejenigen, die infolge von „marxistischem Dogmatismus und sozialistischer Sentimentalität“ unfähig sind, das bolschewistische Rußland in seiner nahen Wirklichkeit zu sehen. Und wie sich das Buch an ein beschränktes Publikum richtet, so kommt es auch aus einem bestimmten Mitleid heraus. Es mitleidet nicht der Emigrantengruppe, die von einer unmöglichen Rückkehr zu vorbildlichen Zuständen träumt, noch derjenigen, die lebensfähig nach Gegenrevolution verlangen, sondern er will, die nach innerer Überwindung des Bolschewismus freies, das Fortschritt und Gebniß ihrer Gruppe ist. Die Geburt eines jener ganzen Weltbevölkerung und Lebensart nach neuen antibolschewistischen Methoden“. Stepanov und Bulgakov, beide durch ihre Beiträge in unserm Lande bekannt, gehören dieser Gruppe an. Erklärungen in unserm eigenen Lande lassen uns vermuten, daß diese Gruppe nicht allzu zahlreich sein werde und einen mühsamen und beschwerlichen Weg vor sich habe.

Ein russisches Auge für die wußtlichen Dinge“ hat der Verfasser aber selber. Denn ist es nicht freilich bewußt, daß auch russische Augen sehr verschieden seien. Die Tatsache aber, daß seine Schan in unmittelbarem Erleben und Erleben gewonnen worden ist und ihn zu einer radikalen Ent-

schlußung“ von Boris Stepanov. Der Verfasser will weder jenen intellektuell überzogenen Kreisen des Weltens Ruhung bringen, die gleichsam als Zuschauer hinter der Rampe, „mit indolenter Freude eines feineren Parlettspielers am tragischen Schicksal des Lebens“ die Dinge verfolgen, noch werden sich ihre Darlegungen an diejenigen, die infolge von „marxistischem Dogmatismus und sozialistischer Sentimentalität“ unfähig sind, das bolschewistische Rußland in seiner nahen Wirklichkeit zu sehen. Und wie sich das Buch an ein beschränktes Publikum richtet, so kommt es auch aus einem bestimmten Mitleid heraus. Es mitleidet nicht der Emigrantengruppe, die von einer unmöglichen Rückkehr zu vorbildlichen Zuständen träumt, noch derjenigen, die lebensfähig nach Gegenrevolution verlangen, sondern er will, die nach innerer Überwindung des Bolschewismus freies, das Fortschritt und Gebniß ihrer Gruppe ist. Die Geburt eines jener ganzen Weltbevölkerung und Lebensart nach neuen antibolschewistischen Methoden“. Stepanov und Bulgakov, beide durch ihre Beiträge in unserm Lande bekannt, gehören dieser Gruppe an. Erklärungen in unserm eigenen Lande lassen uns vermuten, daß diese Gruppe nicht allzu zahlreich sein werde und einen mühsamen und beschwerlichen Weg vor sich habe.

schlußung“ von Boris Stepanov. Der Verfasser will weder jenen intellektuell überzogenen Kreisen des Weltens Ruhung bringen, die gleichsam als Zuschauer hinter der Rampe, „mit indolenter Freude eines feineren Parlettspielers am tragischen Schicksal des Lebens“ die Dinge verfolgen, noch werden sich ihre Darlegungen an diejenigen, die infolge von „marxistischem Dogmatismus und sozialistischer Sentimentalität“ unfähig sind, das bolschewistische Rußland in seiner nahen Wirklichkeit zu sehen. Und wie sich das Buch an ein beschränktes Publikum richtet, so kommt es auch aus einem bestimmten Mitleid heraus. Es mitleidet nicht der Emigrantengruppe, die von einer unmöglichen Rückkehr zu vorbildlichen Zuständen träumt, noch derjenigen, die lebensfähig nach Gegenrevolution verlangen, sondern er will, die nach innerer Überwindung des Bolschewismus freies, das Fortschritt und Gebniß ihrer Gruppe ist. Die Geburt eines jener ganzen Weltbevölkerung und Lebensart nach neuen antibolschewistischen Methoden“. Stepanov und Bulgakov, beide durch ihre Beiträge in unserm Lande bekannt, gehören dieser Gruppe an. Erklärungen in unserm eigenen Lande lassen uns vermuten, daß diese Gruppe nicht allzu zahlreich sein werde und einen mühsamen und beschwerlichen Weg vor sich habe.

schlußung“ von Boris Stepanov. Der Verfasser will weder jenen intellektuell überzogenen Kreisen des Weltens Ruhung bringen, die gleichsam als Zuschauer hinter der Rampe, „mit indolenter Freude eines feineren Parlettspielers am tragischen Schicksal des Lebens“ die Dinge verfolgen, noch werden sich ihre Darlegungen an diejenigen, die infolge von „marxistischem Dogmatismus und sozialistischer Sentimentalität“ unfähig sind, das bolschewistische Rußland in seiner nahen Wirklichkeit zu sehen. Und wie sich das Buch an ein beschränktes Publikum richtet, so kommt es auch aus einem bestimmten Mitleid heraus. Es mitleidet nicht der Emigrantengruppe, die von einer unmöglichen Rückkehr zu vorbildlichen Zuständen träumt, noch derjenigen, die lebensfähig nach Gegenrevolution verlangen, sondern er will, die nach innerer Überwindung des Bolschewismus freies, das Fortschritt und Gebniß ihrer Gruppe ist. Die Geburt eines jener ganzen Weltbevölkerung und Lebensart nach neuen antibolschewistischen Methoden“. Stepanov und Bulgakov, beide durch ihre Beiträge in unserm Lande bekannt, gehören dieser Gruppe an. Erklärungen in unserm eigenen Lande lassen uns vermuten, daß diese Gruppe nicht allzu zahlreich sein werde und einen mühsamen und beschwerlichen Weg vor sich habe.

schlußung“ von Boris Stepanov. Der Verfasser will weder jenen intellektuell überzogenen Kreisen des Weltens Ruhung bringen, die gleichsam als Zuschauer hinter der Rampe, „mit indolenter Freude eines feineren Parlettspielers am tragischen Schicksal des Lebens“ die Dinge verfolgen, noch werden sich ihre Darlegungen an diejenigen, die infolge von „marxistischem Dogmatismus und sozialistischer Sentimentalität“ unfähig sind, das bolschewistische Rußland in seiner nahen Wirklichkeit zu sehen. Und wie sich das Buch an ein beschränktes Publikum richtet, so kommt es auch aus einem bestimmten Mitleid heraus. Es mitleidet nicht der Emigrantengruppe, die von einer unmöglichen Rückkehr zu vorbildlichen Zuständen träumt, noch derjenigen, die lebensfähig nach Gegenrevolution verlangen, sondern er will, die nach innerer Überwindung des Bolschewismus freies, das Fortschritt und Gebniß ihrer Gruppe ist. Die Geburt eines jener ganzen Weltbevölkerung und Lebensart nach neuen antibolschewistischen Methoden“. Stepanov und Bulgakov, beide durch ihre Beiträge in unserm Lande bekannt, gehören dieser Gruppe an. Erklärungen in unserm eigenen Lande lassen uns vermuten, daß diese Gruppe nicht allzu zahlreich sein werde und einen mühsamen und beschwerlichen Weg vor sich habe.

Die Amerikanerin auf dem Wege zur Gleichstellung mit dem Manne vor Recht und Gesetz.

Unter Alice Pauls und Doris Stevens' genialer Führung — beide wohlgelehrt in Genf — beschloßen am 16. Dezember 1933 die Montebellener (Montagu) in der Pan American Conference vereinigte Vertreterinnen aller Staaten und Nordamerikanischen Staaten ihren Beschlüssen eine Vorladung zu unterbreiten, wonach inskünftig die Mütter zweier Kontinente gleich wie die Väter befristet sein sollen, für Vätergerecht an ihre Kinder zu übereragen. Außerdem wurde allen an der Konferenz beteiligten Ländern der westlichen Völkergattung nahegelegt, unverzüglich den Frauen gleiche politische und politische Rechte mit den Männern zu gewähren. — Eine Reihe von Staaten haben diese neuen Vorlagen bereits ratifiziert. In Amerika ist der Senat der U. S. A. in Bearbeitung. Dazu meint Alice Paul in ihrem unerschütterlichen Kampfesmut: „Das wird in paar Wochen beantragt. Dann wird hoffentlich die Schlacht — sie ist ein Marktstein in der amerikanischen Frauenbewegung und kann sogar ein solcher für die Weltbevölkerung sein — für immer geschlagen sein.“

Ein praktisches Beispiel erläutere die frühere und die angelegte Verbindung des Nationalrats der Vereinigten Staaten. Eine amerikanische Bürgerin hat eine ausgedehnte Europa-Reise unternommen. Sie lernte in Europa einen Deutschen kennen, heiratete ihn und gab auch auf unserm Kontinent einen Kinde das Leben. Später nahm sie mit Mann und Kind wieder in den U. S. A. Wohnung. Der Mann optierte nicht für Amerika. Er blieb somit Deutscher. Der Junge, Sohn eines Deutschen und einer Amerikanerin, war Deutscher, damit für Amerika ein Fremdling. Der Junge nach sich, hervorgegangen, ist ein tüchtiger, nicht zu verurteilen, sondern ein tüchtiger Ausländer wird sein. Ausbreitung befristet. Die amerikanische Mutter ist berechtigt. Aber das

schlußung“ von Boris Stepanov. Der Verfasser will weder jenen intellektuell überzogenen Kreisen des Weltens Ruhung bringen, die gleichsam als Zuschauer hinter der Rampe, „mit indolenter Freude eines feineren Parlettspielers am tragischen Schicksal des Lebens“ die Dinge verfolgen, noch werden sich ihre Darlegungen an diejenigen, die infolge von „marxistischem Dogmatismus und sozialistischer Sentimentalität“ unfähig sind, das bolschewistische Rußland in seiner nahen Wirklichkeit zu sehen. Und wie sich das Buch an ein beschränktes Publikum richtet, so kommt es auch aus einem bestimmten Mitleid heraus. Es mitleidet nicht der Emigrantengruppe, die von einer unmöglichen Rückkehr zu vorbildlichen Zuständen träumt, noch derjenigen, die lebensfähig nach Gegenrevolution verlangen, sondern er will, die nach innerer Überwindung des Bolschewismus freies, das Fortschritt und Gebniß ihrer Gruppe ist. Die Geburt eines jener ganzen Weltbevölkerung und Lebensart nach neuen antibolschewistischen Methoden“. Stepanov und Bulgakov, beide durch ihre Beiträge in unserm Lande bekannt, gehören dieser Gruppe an. Erklärungen in unserm eigenen Lande lassen uns vermuten, daß diese Gruppe nicht allzu zahlreich sein werde und einen mühsamen und beschwerlichen Weg vor sich habe.

schlußung“ von Boris Stepanov. Der Verfasser will weder jenen intellektuell überzogenen Kreisen des Weltens Ruhung bringen, die gleichsam als Zuschauer hinter der Rampe, „mit indolenter Freude eines feineren Parlettspielers am tragischen Schicksal des Lebens“ die Dinge verfolgen, noch werden sich ihre Darlegungen an diejenigen, die infolge von „marxistischem Dogmatismus und sozialistischer Sentimentalität“ unfähig sind, das bolschewistische Rußland in seiner nahen Wirklichkeit zu sehen. Und wie sich das Buch an ein beschränktes Publikum richtet, so kommt es auch aus einem bestimmten Mitleid heraus. Es mitleidet nicht der Emigrantengruppe, die von einer unmöglichen Rückkehr zu vorbildlichen Zuständen träumt, noch derjenigen, die lebensfähig nach Gegenrevolution verlangen, sondern er will, die nach innerer Überwindung des Bolschewismus freies, das Fortschritt und Gebniß ihrer Gruppe ist. Die Geburt eines jener ganzen Weltbevölkerung und Lebensart nach neuen antibolschewistischen Methoden“. Stepanov und Bulgakov, beide durch ihre Beiträge in unserm Lande bekannt, gehören dieser Gruppe an. Erklärungen in unserm eigenen Lande lassen uns vermuten, daß diese Gruppe nicht allzu zahlreich sein werde und einen mühsamen und beschwerlichen Weg vor sich habe.

ten wollen, sind eingeladen, ihre Anmeldungen rechtzeitig an das Auslandsbüro-Sekretariat in Bern, Bundesgasse 40, zu richten.

Der Preis des Zimmers mit Frühstück beträgt monatlich 400 französische Franken. Die Räume sind modern, nett und für Studierende besonders zweckmäßig eingerichtet. Jedes Zimmer hat seine eigene Badabteilung (Dusche).

Freizeitliche und literarische Tagessitzungen und Besichtigungen finden zur freien Verfügung statt. Verschiedene Kurse im Heim selbst veranstaltet sowie Einführungen ins geistige Leben der französischen Hauptstadt, Besuche von Sehenswürdigkeiten usw. (R. S. G.)

Einblick in den Arbeitsmarkt.

Das Frauenerbeitsamt von Stadt und Kanton Zürich meldet uns:

Am 31. Dezember 1933 wurden 973 Stellenangebote gemeldet (Bormonat 1169). Nachfolgend die Verteilung auf die verschiedenen Berufsgruppen: Landwirtschaft und Gärtnerei 1; Gewerbe 127; Industrie 212; Handel und Verkauf 319; Hotel 172; Intellektuelle Berufe 35; Hausarbeit 97. (Ein Großteil dieser Arbeit kann nur Tageslohn-Stellen annehmen.)

Es fanden noch 92 offene Stellen zur Verfügung (Bormonat 69). Bestimmungen über die Verteilung auf einen Bezirk gegenüber dem Bormonat, allerdings handelt es sich um 50 Prozent um Ausschüssen, die Anfang Januar wieder berufen werden. Es galten 430 Stellenlohn als verbleibende bzw. Beschäftigung. Außerdem wurden 228 Frauen und Mädchen in ihrer Arbeit teilweise ausgesetzt.

Im Bekleidungs- und Reinigungsberufe trat gegenüber dem Bormonat keine Veränderung ein. Lediglich arbeitlos waren Schneiderinnen, Modistinnen aus Kleinbetrieben und Hilfsarbeiterinnen.

Im graphischen Gewerbe fanden die Eingeleiteten zur Beschäftigung.

In der Papierindustrie konnten auf Grund des Weihnachtsgeschäftes einige Vermittlungen erzielt werden.

In der Gruppe Handel wurden am Stichtag mehr gelernte Handelsangestellte, auch angelernte Kräfte gemeldet, andererseits weniger angelernte Verkäuferinnen, wozu letztere hauptsächlich in den Großbetrieben über die Feststellen Verwendung fanden. Die Vermittlungen für das Handelspersonal haben gegenüber dem Bormonat zugenommen; vielfach handelt es sich um vorübergehende Anstellungen, wozu letztere allerdings schon oft zu Daueranstellungen führten bei besonderer Eignung der angelernten Arbeitskräfte.

Im Hotel- und Gastwirtschaftsberufe reduzierten sich die Anmeldungen um einen Viertel gegenüber dem Bormonat und betrafen hauptsächlich Köchinnen, Zeremonieller und Hilfskräfte für Küche und Office. Die Stellenmeldungen entfielen auf Stellen für Gouvernanten, Köchinnen, Saal- und Zeremonieller, Köchen- und Office Mädchen.

Im Haushalt in eine Reihe Verträge mit den Hausfrauen wurden zu beenden. Ein Großteil des Hausdienstpersonals findet im allgemeinen auf Ende Dezember weniger statt, schon infolge der Ausmusterung der Bestimmungen im Normalarbeitsvertrag für Hausangestellte. Einzelne werden allerdings nach befristeten Aufträgen befristet, wie Köchinnen und Hausangestellte für 2 und mehrere Tage.

Kleine Rundschau.

Auch ein Altershilfe.

Die Zürcher Frauenszentrale hat für die Wintermonate Januar-März eine Aufnahmearbeit und Barmehnde für über 60-jährige, arbeitslose Frauen, eingerichtet. Der Frauenverein für arbeitslose Witwen stellte in freundschaftlicher Weise den hinteren Barren-Zahl im alkoholisierten Restaurant „Red de Gess“ zur Verfügung. Die Barmehnde ist von Montag bis Freitag, je von 2-6 Uhr nachmittags geöffnet und wird von Frau

Judis Spring-Zürcher geleitet. Bei Klauen-, Handarbeiten, Seilen und gratis verarbeiteten Stoffen soll den Frauen der Aufenthalt gemüßlich gemacht werden.

Ein schönes Vermögen.

Eine pensionierte Hofbeamtin in Biel, Fräulein Widel, hatte ihr gelantes Vermögen von etwa 35.000 Fr. der Vermögenssicherung des eidgenössischen Personals mit dem Bünde vermachte, daß der Ertrag zugunsten bedürftiger Beamter und Angehöriger der Post verwendet werden sollte. Der Bundesrat hat beschlossen, die Erbschaft anzunehmen und die Rufe zu beauftragen, den Wunsch der Erblasserin nach Möglichkeit zu erfüllen.

Schließung einer Lebensgründerin.

Fr. Nach der Schließung der in der ganzen Welt bekannten Scherbin von Bourges, Bernadette Zouffrou, erfolgte in Rom die Verlobung einer anderen französischen Frau, Johanna Bourget, Gründerin der „Gesellschaft der Darmherzigen Schwestern“ in Beaucon, die sich der Krankenpflege widmete. Als 1793 durch die französische Revolution die Erben enteignet wurden, schickte Johanna Bourget zunächst in ihren Heimatort zurück. Ein Briefler gründete nun eine weltliche Vereinigung von Schwestern, und Johanna Bourget trat derselben bei. Inzwischen wurde auch diese von den Revolutionären ausgemerzt. Es gelang den Schwestern sich in der Schweiz und zwar in La Roche im Kanton Freiburg niederzulassen. Da der Weg zur Kirche weit war, so zogen die Schwestern dann nach Ségre, wo ihnen eine Schloßkapelle zur Widmung überlassen wurde. Die Schließung der Schwestern bestand in Armut und Bescheidenheit und der Rettung von Sachen für den persönlichen Gebrauch, wie Arbeit in Haushalte. Nach abermaliger Auflösung der Gesellschaft begab sich Schwestern Bourget nach Frankreich und dann nach Neapel, wo sie in dem von ihr geleitet Erben im Anstalt der Schwestern, welche durch Wunder bekannt wurde, starb. Nach ihrer Schließung 1925 erfolgt nunmehr ihre Schließung.

Versammlungs-Anzeiger

Winterthur: Mittwoch, 31. Januar, 20 Uhr: Verband Frauenhilfe, in Volkheim, Schulhaus. Wir Frauen und unsere Kleidung (Frau Dr. Keller).

Dornbirn: Freitag, 2. Februar, 20 Uhr: Winterthurer: Mittwochs- und Freitags- und Sonntagsschulung, Schö. Anna Hei.

Zürich: Mittwoch, 31. Januar, 14.30 Uhr, Schanzentabern 29, Vortrag: 1. St. Mitglieder- und Delegiertenversammlung der Zürcher Frauenvereine. 2. Die Frau in der Schweiz. 3. Die Frau in der Welt. 4. Die Frau in der Zukunft. 5. Die Frau in der Gegenwart. 6. Die Frau in der Vergangenheit. 7. Die Frau in der Zukunft. 8. Die Frau in der Gegenwart. 9. Die Frau in der Vergangenheit. 10. Die Frau in der Zukunft.

Zürich: Sonntag, 28. Januar, 17 Uhr, in der Kreuzkirche: Hilfen für die Kinder der bedürftigen Emigranten, Schweizerische Frauenvereine von Dr. S. u. G. S. Ober, Paris, und Prof. Ludwig Kästli, Zürich. Mitwirkende: Spenden kommen den Flüchtlingskindern zu gute.

Reaktion.

Allgemeiner Teil: Emmi Bloch, Zürich, Nimmstrasse 25, Telefon 32.203.

Heute: Frau Anna Herzog-Huber, Zürich, Freudenbergrasse 142, Telefon 22.608.

Wochenchronik (ad interim): Helene David, St. Gallen.

Erholungsheim Pension Villa Salute

Massagno-Lugano
Diätkost nach Dr. Bircher. Auf Wunsch Normalkost
Pensionspreis 7-9 Fr.
Gut geheizt P. 8330 O. Jahresbetrieb



Was's Röseli freut:
Maggi's Röseli-Suppe
und
Maggi's Bündner-Suppe
— zwei neu, wahrschafte Maggi-Suppe.

Haus- und Küchengeräte

Ant. bzw. Ausschuss-Verkauf
vom 14. Januar bis 14. Februar



Ausverkauf DITTING

Rennweg 35, Zürich
Glas- und Porzellanwaren

ORO

schmeckt an den
Speisen wie Butter
und ist außerordentlich
ergiebig

Flad & Burkhardt A.-G.
Zürich-Oerlikon
(Gegründet 1888)

P. 243 Z.

Jahresberichte

besorgt vorteilhaft
und gewissenhaft

Buchdruckerei Winterthur A.G.

Betriebsküchen, Kantine
Wohlfahrts Häuser etc.
verwenden mit Vorliebe

die guten Rebsamen-Teigwaren

Es wird nur erstklassiger, kanadischer Hartweizenmehl verarbeitet

A. Rebsamen & Co., Richterswil
Gegründet 1850 P. 178 Z.

Tiesitzende Verschleimung

verbunden mit Atemnot und zähem Auswurf, beseitigen „Expectan-Tabletten“. Dadurch wird der Schleim rasch und sicher gelöst und hinausgeführt u. der ganze Atmungsapparat gereinigt.

„Expectan-Tabletten“ haben sich auch in veralteten und hartnäckigen Fällen bewährt, was zahlreiche Zeugnisse von Ärzten und Patienten beweisen. Preis Fr. 4.— Vorteilhaft, Doppelpackung für chronische Leiden Fr. 7.50. P. 1252 G.

Rigi-Apotheke, Grendelstr. 2, Luzern 201.

Evang. Töchterinstitut Horgen

Koch- und Haushaltungsschule

gegründet 1897 —
Auf Wunsch Unterricht Fremdsprachen u. Musik.
Kursbeginn: 1. Mai und 1. November
Halb- und Ganz-Jahreskurse — Staat. subventioniert
Diplomierte Lehrkräfte — Prospekt versenden:
Der Dir.-Präs.: J. Schwarzenbach.
Die Vorsteherin: Dora Häberlin.

P. 3114 Z.

Verkaufsmagazine

MIGROS

Zürich	Madresch
Winterthur	Solothurn
Wädenswil	Thun
Horgen	Burgdorf
Oerlikon	Langenthal
Meilen	Neuenburg
Alstetten	La Chaux-de-Fonds
Bern	Luzern
Biel	

Seife

Das ist nun ein Artikel, bei dem möglichst rasche Vermittlung das Produkt nicht verbessert. Abgelagerte Seife ist vorzuziehen; allerdings nicht allzu lange gelagerte Seife, die dann alt zu hart wird, namentlich Olivenölseife, die nach jahrelanger Lagerung steinhart und fast unbrauchbar wird.

Vorherige Hausfrau, nehmen Sie Ihre Nase zu Hilfe beim Beurteilen der Seife: Eine Seife aus reinem Rohstoff muß auch einen gesunden, kernigen Geruch haben. Als Fachmann kann man verlobt sein in den Geruch der Seife wie er sein sollte. Der Geruch der Sulfuröl-Seife (aus mit Schwefel extrahiertem Olivenöl, hauptsächlich Textilschleife) ist für mich das aufwendigste Parfüm „verfälscht“ als die Parfüm-Marken „Sole de Paris“ oder „Vers toi“ und was man alles in der Zeitung liest! Seife ist denn auch ein Artikel, den man immer noch mit Vorteil für längere Zeit einkauft und lagert. Es ist besser, die Hausfrau lagert die Seife zu Hause, als daß sie im Laden antrifft, wo sie ihren Geruch in diesem Fall unerwünschterweise auf alle möglichen Lebensmittel überträgt.

Ein kleiner Seifenvorrat steht dem Hause gut zu, und gleich sei gesagt, daß Seife immer noch eines der unschädlichsten Mittel zum Waschen ist.

Kernseife, la weile, Neugewicht 1/2 kg 27½ Rp.
(3 Stück = 900 g Neugewicht = 50 Rp.)

Kernseife, Marsellianer Typ (72%)
Neugewicht 1/2 kg 22½ Rp.
(3 Stück = 1100 g Neugewicht = 50 Rp.)

Unsere zweite Marke Seife „Marsellianer Typ“ enthält etwa 4% Harz. Der Harzgeruch ist vielfach sehr beliebt. So enthält die teuerste Marken-seife, die in der Schweiz verkauft wird (das Kilo zu ca. Fr. 1.50, gegenüber 45½ Rp. das Kilo für unsere „Marsellianer Typ“) ca. 5% Harz.

Waschmittel

Seitdem wir unser „Ohä-Waschpulver“ eingeführt haben als Konkurrenz zu dem bekannten „Heidelidum“ sind eine Anzahl solcher Pulver in den freien Handel gekommen. „Reka“, „Co-op“, „Ja-soo“, wodurch das Monopol des „Heidelidum“ gebrochen wurde. Das „Ohä“ ist hinsichtlich Analyse und Wirkung dem teuersten Waschpulver dieser Art absolut ebenbürtig. Die Preisdifferenz ist auch heute noch

50 Rp. statt 80

Alle diese perborathaltigen Waschpulver, auch das unsrige, sind für Leinwandweben nicht zu empfehlen. Sie sind auch bei nicht gründlichem Spülen gefährlich für Baumwollgewebe, wenn Rückstände des Pulvers im Gewebe zurückbleiben.

Es ist verständlich, daß die Markenartikel-firmen nicht auf diese Gefahr hinweisen. Wohl steht in den Gebrauchsanweisungen: „Gut spülen“ und „Mehrmals spülen“ usw., aber der Finger weist nicht auf die wunde Stelle der bleichenden Waschmittel gelegt, weshalb wir dies hier mit aller Deutlichkeit tun.

Wir haben nach einem vollständig unschädlichen, dafür aber womöglich noch wirksameren (größere Verdünnung) Waschmittel gesucht und dieses unter dem Namen

„HALLOPON“
(400 g-Dose Fr. 1.—)
(125 g-Beutel 25 Rp.)

eingeführt. „Hallopon“ wird von Fachkreisen als das Waschmittel der Zukunft betrachtet: Es ist vollkommen unschädlich und bietet den großen Vorteil, daß es sich in jedem Wasser auflösen kann.

Auch durch Verwendung unserer

Bleichsoda „MICA“
(550 g-Paket = 25 Rp.)

ein qualitativ erstklassiges Produkt, kann ein hübscher Prozentsatz (und zwar ca. 40%) erspart werden.

„POTZ“-Scheuerpulver

Das „POTZ“-Scheuerpulver kostet den für den Laien unbegreiflichen Preis von 25 Rp. die Dose zu 520/540 g gegenüber 62 Rp. netto für die gleiche Menge eines gleichwertigen Markenartikels Scheuerpulvers.

Unser Preis ist durchaus möglich, denn diese Scheuerpulver sind nichts anderes als Edel-Pegand, wobei unser „POTZ“-Scheuerpulver aber außer dem Seifengehalt noch ein Quantum „HOPP“ enthält, dem eine stark schmutzlösende Wirkung zukommt.

Endlich sei noch das

Bleichmittel „Wé-Wé“
(80 g netto = 25 Rp.)

erwähnt. Das Preisverhältnis zum Markenartikel ist 1:2.

In den Zeiten des Lohnabbaus und der geringen Renditen der Geldanlagen sind solche große Ersparnisse bei mindestens gleicher Qualität der Hausfrau warm am Herz zu legen. Bei der Migros handelt es sich nicht um Kampfartikel, sondern um

Qualitäts-Artikel.

Das unterscheidet diese Produkte von sogenannten „Schlagern“, die hier und da mit großer Reklame angeboten werden.

Schluß mit dem Ausverkauf!

Der Schweizer Geschäftsmann ist doch am wendigsten! Jetzt besinnt er sich sogar auf die grundsätzliche Schweizerart und es ist erquicklich, daß der Versuch unternommen wird, Schluß zu machen mit dem Rummel-System und auch im Warenhaus auf eine klare, sachliche Kalkulation zurückzukommen!

Wenn dann noch die Lockvögel verschwinden, die „Occasionen“ und die Gelegenheitsposten und dafür einheitliche Normalisierung in Warenhaus gänzlich zur Regel werden, dann wird auch dem ohnehin kramphafsten Anti-Warenhausrummel der Boden entzogen sein, was wir — da man uns als Spezialgeschäft immer mit den Warenhäusern zusammen nennt, — nur begrüßen würden.

Es wäre erfreulich, wenn dieser Vorstoß bei den Frauen des Hauses Unterstützung finden und damit die Ausverkauf-Rummel dem nüchternen, sachlichen und klaren Geschäft Platz machen würde.

Gemüse

Durch den milden Winter 1932/33 sind die verehrten Hausfrauen und ihre „Kostgänger“ in-

sofern verührt worden, als die Zufuhr von frischen Gemüse zu sehr billigen Preisen den ganzen Winter hindurch möglich war.

Dieses Jahr, mit den phänomenalen Schneefällen in den Südländern, stellt geradezu das Gegenteil dar. Es ist außerordentlich schwer, Gemüse zu erhalten und die Preise sind dementsprechend. Wir bemühen uns, das Beste zu leisten. Wo es an Ware mangelt, sind die klimatischen Umstände grobenteils schuld.

Konfitüren zu 25 Rp.

Erdbeeren	250 g-Becher	
Brombeeren	250 g-Becher	25 Rp.
Aprikosen	260 g-Becher	
Zwetschgen	265 g-Becher	

Kompotte Noch nie so billig!

Zwetschgen (ganze)	1/2-Dose	50 Rp.
Apfelsinen	3/4-Dose	
Mirabellen	1/4-Dose	
Reinelauden	1/4-Dose	
Zwetschgen (halbe)	1/4-Dose	75 Rp.
(nur in den Magazinen)		
Kirschen, schwarz	1/4-Dose	
Herzkirschen	1/4-Dose	85 Rp.
Erdbeeren	1/4-Dose	
Aprikosen (Meißner)	1/4-Dose	95 Rp.
Weißkirschen	1/4-Dose	
(nur in den Magazinen)		

Fruchtsalat 3/4-Dose Fr. 1.—

la Kondensmilch, gezuckert

Marke „Santis“, Originalbüchse 60 Rp.
Nimmher in den Magazinen und an den Wagen erhältlich.

Bouillon-Würfel

1 Büchse zu 25 Würfel = 85 Rp.
(Verkaufspreis Fr. 1.— mit 15 Rp. Rückgeld in der Dose.)

Engl. Plum-Cakes	Fr. 1.—
(Nur in den Magazinen)	
Stollen	700 g Fr. 1.—
(Nur in den Magazinen)	
Frischer Blumenkohl	per Stück 45 Rp.
Frische Tomaten	per kg Fr. 1.15
Schwarzwurzeln	per kg 80 Rp.